

*Müller-Funk, Wolfgang/Budňák, Jan/Pospíšil, Tomáš/Urválek, Aleš (Hgg.): 30 Jahre Grenze und Nachbarschaft in Zentraleuropa. Literatur, Kultur und Geschichte.*

Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2022, 331 S. (Kultur – Herrschaft – Differenz 27), zahlr. Abb., ISBN 978-3-7720-8723-3.

Das wissenschaftliche Symposium mit dem Titel „30 Jahre Grenze und Nachbarschaft“ war eine der zahlreichen Veranstaltungen, die im Jahr 2019 aus Anlass des 30. Jahrestages der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei stattfanden. Es knüpfte an die Tradition grenzüberschreitender Symposien an, die bereits

kurz nach der Revolution im Rahmen der Waldviertelakademie etabliert worden war. Ziel der wissenschaftlichen Begegnung an der tschechisch-österreichischen Grenze (zufällig kurz vor der zeitweisen und vermutlich einmaligen Grenzschließung infolge der Covid-19-Pandemie) war die interdisziplinäre Diskussion über das Thema der Grenze und Nachbarschaft aus Perspektive eines breiten Spektrums an Fachgebieten wie der Literatur, Sprache, Geschichte und weiteren. Das vorliegende Buch präsentiert die Ergebnisse dieses Symposiums.

Die Beiträge sind in fünf thematische Blöcke eingeteilt. Der erste Teil zu „Grenze und Nachbarschaft“ beginnt mit Wolfgang Müller-Funk, der Milan Kunderas Roman „Nesnesitelná lehkost bytí“ (Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins), Václav Havels Essay „Moc bezmocných“ (dt. Titel: Versuch, in der Wahrheit zu leben) sowie Jiří Grušas Essay „Beneš jako Rakušan“ (Beneš als Österreicher) hinsichtlich ihrer Auffassung des Havel'schen „Lebens in der Wahrheit“ analysiert. Weiter untersucht er die historischen Wurzeln der Ereignisse der Jahre 1968 und 1989 und kommt zu dem folgenden Schluss: „eine offene Gesellschaft kann auf Grund der Geschichte des Halbkontinents nur europäisch ausgestaltet werden“ (S. 37). Der Beitrag von Lukáš Fasora befasst sich mit dem Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in der späten Habsburgermonarchie sowie der Beziehung beider Nationalitäten zu Österreich, die er für die Periode vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs als „erträgliche Unzufriedenheit“ (S. 39) charakterisiert. Zerstört wurde diese Kultur demnach durch das Regime der militärisch-bürokratischen Diktatur der Jahre 1914 bis 1916 sowie die Tatsache, dass über das Schicksal Österreichs und seiner Nationalitäten mehr und mehr im Ausland entschieden wurde. Im darauffolgenden Text verfolgt Oliver Rathkolb die komplizierte Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei nach dem Fall der Monarchie. Dabei richtet er seine Aufmerksamkeit auf den Aufbau der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit in den 1920er Jahren, die Verschlechterung der Beziehungen nach der Zerschlagung der Demokratie in Österreich im Jahr 1933, die sehr spezifische Form der tschechisch-österreichischen Beziehungen in der Zeit des nationalsozialistischen Regimes, den Einfluss der Frage der Aussiedlung der Sudetendeutschen und der Enteignungen nach dem Zweiten Weltkrieg, wie auch die Konflikte um die Menschenrechte in der Tschechoslowakei in den 1970er und 1980er Jahren. Stefan Michael Newerkla analysiert die linguistisch-kulturellen Kontaktträume im Rahmen der Habsburgermonarchie und die aus ihnen hervorgegangene breite sprachliche und kulturelle Konvergenz.

Die Beiträge in der zweiten Sektion widmen sich der Reflexion der mitteleuropäischen Geschichte in der Literatur. Alfrun Kliems erörtert die Romane von Radka Denemarková, Reinhard Jirgl und Szczepan Twardoch, und untersucht, wie die aus dem Krieg sowie der Vertreibung und Gewalt in der Nachkriegszeit entstandenen transgenerationellen Traumata in ihren Texten latent aktiv wirken. Mit der tschechischen Schriftstellerin Radka Denemarková befasst sich auch Alexandra Millner, die deren Romane „Peníze od Hitlera“ (dt. Titel: Ein herrlicher Flecken Erde) und „Příspěvek k dějinám radosti“ (Ein Beitrag zur Geschichte der Freude) untersucht, wobei sie sich darauf konzentriert, in welcher Art und Weise die Autorin die Tabus der tschechischen Gesellschaft und die Verdrängung von unangenehmen Kapiteln

der Vergangenheit behandelt. Schließlich rekonstruiert Gertraude Zand die Freundschaft der Schriftstellerinnen Friederike Mayröcker und Bohumila Grögerová sowie ihre Kontakte von den 1960er Jahren bis in die Zeit nach der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei. Eine literarische Ausrichtung hat auch der dritte Themenblock mit dem Titel „Repräsentationen von Grenzen“. Milka Car analysiert in ihrem Beitrag die Grenzerfahrungen in der Novelle des kroatischen Schriftstellers Miroslav Krleža „Der Großmeister aller Schurken“. Zdeněk Mareček widmet sich in seinem Aufsatz den österreichischen Autoren Karl-Markus Gauß und Beppo Bayerl sowie ihren Texten, die sich mit dem Thema der Grenze und der Grenzregionen befassen.

Das vierte Themenfeld umfasst drei Fallstudien aus verschiedenen Teilen Zentraleuropas, die durch den interkulturellen Charakter der gewählten Regionen verknüpft sind. Marijan Bobinac bringt die ethnisch, sprachlich und religiös abwechslungsreiche Entwicklung der Hafenstadt Rijeka im heutigen Kroatien nahe. Friedrich Polleroß widmet sich der Migration der Juden zwischen Südmähren und Niederösterreich vom 17. bis 20. Jahrhundert und beschreibt detailliert die Schicksale einiger jüdischer Familien, die mit der südmährischen Gemeinde Šafov (Schaffa) verbunden waren. Daniel Lyčka rekonstruiert die Geschichte der liechtensteinischen Ziegel- und Keramikfabrik in Poštorná (Unterthemenau), deren Entwicklung nach Ende des Ersten Weltkriegs deutlich durch die Angliederung dieser ursprünglich niederösterreichischen Gemeinde an die Tschechoslowakei geprägt wurde.

Der letzte Block ist einigen ausgewählten Persönlichkeiten gewidmet, die verschiedene Bereiche der intellektuellen und künstlerischen Welt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit repräsentieren. Michaela Kuklová befasst sich mit den Autobiografien der deutschsprachigen Komiker Paul Hörbiger, Max Böhm und Fritz Eckhardt, denen gemeinsam ist, dass ihre Theateranfänge mit dem nordböhmischen Liberec (Reichenberg) in Verbindung standen. Jan Budňák schreibt über den sehr aktiven proletarischen Freidenker Theodor Hartwig (1872-1958), einen geborenen Wiener, der vor dem Ersten Weltkrieg nach Brünn übersiedelte und im Jahr 1918 tschechoslowakischer Staatsbürger wurde. Im letzten Beitrag widmet sich Aleš Urválek zwei bemerkenswerten Persönlichkeiten, die mit der europäischen bzw. paneuropäischen Bewegung verbunden sind – Richard Coudenhove-Kalergi und Karl Anton Rohan, deren Lebensschicksale, Aktivitäten und Denken er anhand ihrer Memoiren analysiert.

Wie aus dem skizzierten Überblick ersichtlich ist, handelt es sich um einen Band, der ein sehr breites Spektrum an Themen, Methoden und Fachgebieten verknüpft, darunter Geschichtswissenschaft, Linguistik und Literaturwissenschaft. Der Band enthält sowohl Übersichtsdarstellungen als auch enger fokussierte Fallstudien. Die große thematische Spannweite schafft einerseits einen breiten interdisziplinären Blick auf Grenzen und Nachbarschaft, respektive auf das Zusammenleben und den kulturellen Austausch im mitteleuropäischen Raum im langen Zeithorizont vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Andererseits jedoch grenzt der großzügig umrissene Inhalt des Bandes stellenweise an eine thematische Zersplitterung. Insgesamt aber lässt sich konstatieren, dass das Buch ein lesenswerter interdisziplinärer Beitrag zur mitteleuropäischen Geschichte und Kultur ist. Er ist zugleich ein sym-

pathischer Beweis der guten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im heutigen Zentraleuropa.

Ústí nad Labem

Tomáš Okurka